



Neumärksches Wochenblatt.

Dienstag, den 27sten September.

Da die Königl. Wohlthät. Post-Anstalten die Zeitschriften nur auf jedesmalige ausdrückliche Bestellung versenden, so werden die geehrten auswärtigen Abonnenten beim Ablauf des Vierteljahres ergebenst gebeten, ihre Pränumeration auf das Neumärksche Wochenblatt für das 3te Quartal bei dem betreffenden Postamte gefälligst recht bald erneuern zu wollen.

N. Witte.

W a r n u n g.

Wenn das Glück sich zu Dir wendet,
Dann gedenk der Möglichkeit,
Daß, was jetzt Dein Herz erfreut,
Schon der nächste Morgen endet;
Denn das höchste Erdenglück
Raubt uns oft ein Augenblick.

Zuversichtlich daran glauben,
Daß das Glück nicht weichen kann,
Lockt die finstern Mächte an,
Unverhofft es Dir zu rauben,
Und dann bricht der sábe Schmerz
Nur zu oft das Menschenherz.

Darum baue hier auf Erden
Mit zu fester Zuversicht
Auf des Glückes Dauer nicht;
Leicht kann Dir's entrissen werden!
Und das Weh, das dann Dich trifft,
Ist gar oft ein tödtend Gift.

M a r i a R o s a.

(Fortsetzung.)

Was Maria Rosa vorzüglich bewog, die Ausführung ihres Entschlusses nicht um einen einzigen Tag zu verschieben, war die Ankunft Ascarios. Seit der Niederlage der Truppen fürchtete er nicht mehr, sich in Nemi zu zeigen, und hatte schon zwei- oder dreimal einen Tag in seinem Hause zugebracht. Maria Rosa be-

merkte bald, daß er, statt wie sonst, sie rauh zu behandeln wie Zeta, nur mit Mühe das Vergnügen verhehlte, sie zu sehen. Trotz der Gegenwart seines Weibes zeigte er sich voll Sorgfalt und Gefälligkeit für das Mädchen, und ergriff jede Gelegenheit, einige Worte, einige Blicke an sie zu richten, welche sie mehr als einmal vor Schreck erstarren machten. Dergleichen Maria Rosa darauf zählen konnte, daß Zetas Eifersucht, der eines Tigers vergleichbar, jede Gefahr von ihr abwenden würde, war es ihr so zuwider, diesem Elenden Liebe eingestößt zu haben, daß schon der Wunsch allein, diesem neuen Schrecknisse zu entgehen, sie bestimmt haben würde, die Flucht zu ergreifen.

Sie begab sich zuerst zu dem einzigen Beschützer, der ihr auf der Welt geblieben war, entschlossen, die Rathschläge genau zu befolgen, welche er ihr ertheilen würde. Unter dem Siegel der Beichte vertraute sie daher dem Pfarrer von Benzano das entsetzliche Geheimniß ihrer Lage.

Es war damals nichts Seltenes, daß der würdige Mann am Tribunal der Buße dergleichen schreckliche Enthüllungen vernahm; denn, Benzano ausgenommen, das noch viele rechtschaffene Familien zählte, war beinahe die ganze Gegend mit Leuten bevölkert, die Raubereien trieben, oder die sich mindestens kein Gewissen dar-

aus machten, sie zu unterstützen. Die Folge davon war, daß der gute Greis Marien anhörte, ohne den ganzen Abscheu zu zeigen, welchen er zu einer andern Zeit und an einem andern Orte würde empfunden haben, und da das Mädchen aus Furcht und Klugheit von Ascanios Liebe geschwiegen hatte, schauderte er besonders vor den Gefahren zurück, welchen ihre außerordentliche Schönheit sie in der Welt aussetzen konnte. Er rieth ihr daher, zu ihrer Mutter zurückzukehren, und bis zu dem Tage bei ihr zu bleiben, wo er sie in einem Kloster zu Rom unterbringen könnte, in welchem er versichert war, ihr eine Aufnahme zu verschaffen, wenn sie den Schleier nehmen wollte.

Weit entfernt, daß dieser Vorschlag Maria Rosa entsetzt hätte, war vielmehr die Freude darüber so lebhaft, daß sie dieselbe Anfangs nur durch Thränen ausdrücken konnte. Nachdem sie endlich dem Himmel hundertmal gedankt hatte, nahm sie von ihrem ehrwürdigen Beschützer Abschied, um zu ihrer Mutter zurückzukehren, wohin die glückliche Aussicht auf eine nahe Erlösung sie begleitete.

Sie ging durch die Kirchenstraße mit leichtem Schritte und fröhlicher, als sie seit langer Zeit gewesen. Als sie zufällig den Blick auf Margaritas Häuschen erhob, gewahrte sie Leon von Estourville, an einer Staffelei am Fenster stehend, eben im Begriffe, eine seiner Skizzen in Oelfarben auszuführen. Die angenehmen und regelmäßigen Züge, der zierliche Wuchs des jungen Mannes, bildeten einen solchen Contrast mit den abscheulichen Figuren, die sie zu sehen gewohnt war, daß sie sich unwillkürlich einige Minuten aufhielt, ihn zu betrachten, so wie man, auch ohne 17 Jahr alt zu seyn, einen anziehenden, neuen Gegenstand betrachten würde.

Gleichwohl kam Maria Rosa von diesem Tage an niemals nach Genzano, ohne an Margaritas Hause vorüberzugehen, in welchem sie Leon noch zweimal in der nämlichen Woche sah. Bald verließ sie das Bild des jungen Mannes nicht mehr, ohne daß sie sich darüber Rechenschaft geben konnte; Tag und Nacht mischte es sich in alle ihre Gedanken, und versüßte ihr die Bitterkeit derselben. Diese immerwährende Erinnerung führte sie ganz natürlich zu dem Vorsatze, Margarita aufzusuchen, um sie über ihren Miethsmann plaudern zu machen.

Maria Rosa, die noch nie Jemandem so aufmerksam zugehört hatte, erfuhr kaum, daß Leon von Estourville kein armer Künstler, sondern ein reicher Ausländer sey, als sie für ihn zu zittern begann. War es nicht eben bei Nemi,

daß man den jungen Engländer zu entführen wagte? und hatte der Erfolg nicht die Kühnheit dieses Unternehmens gerechtfertigt? Die lebhafteste Phantasie des Mädchens, durch ein Gefühl unbeschreiblicher Theilnahme noch gesteigert, stellte ihr sogleich den unglücklichen Fremden unter dem Dolche der Banditen sterbend, oder doch in dem Felsen von Monte-Cavi eingeschlossen vor. Diese furchtbaren Bilder verfolgten sie allenthalben. Maria Rosa widerstand dem Wunsche nicht lange, Leon zu sprechen, ihn vor der drohenden Gefahr zu warnen, und man hat bereits gesehen, auf welche Weise sie ihr Vorhaben ausführte.

Dieser Schritt, von welchem sie glaubte, daß nur das Mitleid ihr ihn eingegeben, trug mächtig dazu bei, ihr Herz einem weit süßeren Gefühle hinzugeben. Seit der zweiten Unterredung mit demjenigen, den sie entfernen wollte, empfand sie, daß, ihn nicht mehr zu sehen, das größte aller ihrer Leiden wäre. Um wie viel verhafter wurde ihr die Liebe Ascanios, seit sie sein grinsendes Lächeln, seine rauhe mißtönende Stimme mit dem einnehmenden Lächeln und der sanften Stimme des jungen Franzosen vergleichen konnte! Wie glücklich war sie jeden Morgen, wenn sie die Wohnung des Lasters mit der entzückenden Hoffnung verlassen konnte, am Abende ihn wieder zu sehen!

Das Kind des Unglücks sollte nun den Himmel um den Muth anflehen, diesem neuen, unbeschreiblichen Zauber freiwillig zu entsagen. Wenn Leons zärtliche Worte, wenn seine leidenschaftlichen Blicke ihr sagten, daß sie geliebt sey, trachtete sie, an dieses Glück nicht zu glauben; denn, noch einige Stunden der Seligkeit — und Maria Rosa war entschlossen, Leon zur Abreise zu beschwören, und um ihn dazu zu bewegen, ihm die Schrecknisse ihres Lebens zu entdecken.

Indessen fand der glückliche Leon während seines kurzen Gespräches mit Marien die Blicke des schönen Geschöpfes unablässig auf die seiinigen geheftet, die Gegenwart der guten Mettina hinderte den Austausch jener stummen Worte nicht, welche die Liebenden allein verstehen. Als aber eines Abends Mettina sich ein wenig entfernt hatte, sagte Leon: „Ich liebe Dich, liebste Du mich wieder?“ und Maria Rosa antwortete nur, indem sie die Hand drückte, welche die ihrige festhielt.

Noch voll Entzücken über das Geständniß, welches sie so eben gehört hatte, kam Maria Rosa nach Hause, und bemerkte kaum Ascanios Gegenwart, welchen sie mit ihrer Mutter in einem

Gespräche begriffen fand. Es wurde Abend, sie nahm ihre Arbeit und setzte sich damit ans Fenster, in der Hoffnung, sich ungestört ihren süßen Träumen überlassen zu können, als plötzlich einige Worte des Gesprächs, das ihre Ankunft nicht unterbrochen hatte, ihre Aufmerksamkeit aufs Höchste in Anspruch nahm.

— — — „Und woher weiß Marco, daß er so reich ist?“ fragte Zeta. — „Aus Allem, was er sieht,“ antwortete Ascanio. „Marco ist nach dem Tode eines französischen Dieners, der zu Rom starb, bei dem jungen Menschen in Dienste getreten. Er sagt, der Bursche habe mehr Geld, als seine Pferde Heu haben; alle Tage kauft er Gemälde, Büsten und Statuen, und wenn er ins Trockene geräth, so schreibt er dem Banquier Morelli nur ein paar Worte, und erhält im Augenblick so viel Geld er nur begehrt. Marco macht bei ihm goldene Geschäfte. Ich sehe nicht ein, warum wir ihn allein das Hühnchen sollen rupfen lassen, da wir auch unsern Theil an seinen Federn haben können.“ — „Ganz recht,“ sagte Zeta, „wir müssen sehen, sobald als möglich dazu zu kommen, der Vogel kann von einem Tag zum andern nach Rom zurückkehren, und dann gute Nacht!“

Sey es, daß die Glenden hier den Gegenstand der Unterhaltung änderten, oder daß Marias Schrecken bis auf einen Grad gestiegen war, der sie des Gebrauches ihrer Sinne beraubte, sie hörte kein Wort weiter von diesem fürchterlichen Gespräche, welches ihr keinen Zweifel ließ, daß Leon bedroht sey; der Zufall wollte, daß er am nämlichen Tage den beiden Mädchen erzählt hatte, er habe seinen Diener um die Copie des heiligen Hieronimus nach Rom geschickt, um sie dem Pfarrer von Genzano für seine Kirche zu übergeben, und sie erinnerte sich genau, daß er diesen Diener Marco genannt.

(Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n .

Zu Anfange dieses Jahrhunderts machten die maurischen Kaufleute dem französischen Gouverneur vom Senegal, Brun, die Butter des Spib als eine Merkwürdigkeit des Binnenlandes zum Geschenk. Sie nannten sie Bataute, tiefer im Lande führte sie aber den Namen Bombouc-Toulou, nämlich Butter aus Bombouc. Erst durch Mungo Park haben wir eine genauere Nachricht von dem Baume selbst erhalten (von den Botanikern *Pendadesma butrya-ven* genannt). Hiernach ist der Baum der amerikanischen Eiche sehr ähnlich, und die Frucht hat einigermaßen das Ansehen einer Olive. Mungo Park setzt ihn daher in die natürliche Ordnung der Sapota, also unter die Achras des Linné (*Hexandria Monogynia*), welches sonderbar

erscheint, weil diese kein Kernobst sind, sondern Anonen. — Aus dem Kern, welcher die Frucht unter einer dünnen Schaafe, in weißes Mark gehüllt, enthält, bereitet man die Butter, indem er in Wasser gekocht wird, nachdem zuvor die Frucht selbst an der Sonne getrocknet ist. „Die Butter,“ sagt Mungo Park, „die daraus gewonnen wird, hat nicht nur den Vorzug, daß sie sich ein ganzes Jahr ohne Salz hält, sondern sie ist auch weißer, fester und meinem Gaumen wenigstens schmackhafter, als die beste Kuhmilch, die ich je gekostet habe. Die Verfertigung dieser Waare scheint unter die vornehmsten Gegenstände westafrikanischer Industrie zu gehören, und sie ist ein Hauptartikel ihres innern Handels.“ Den Nachrichten des Brun zufolge ist es aber nicht bloß der Kern, sondern gleichfalls das ihn umgebende Fleisch, aus welchem man die Butter heraus-siedet. Auch essen die Neger die Mandeln oder das Innere des Kerns und kochen es sehr schmackhaft. Endlich ist die Butter zugleich ein vorzügliches Heilmittel. Warm einge-rieben ist es besonders wirksam gegen rheumatische Zufälle und Nervenschwäche, oder bei krampfartigen Krankheiten. Nach Angabe der Sklavenhändler erstreckt sich dieses treffliche Gewächs westlich bis nach Lambacunda am Fuße des Cong-Gebirges. Recht einheimisch ist der Butterbaum nur im Königreiche Bamuf, welches auf der Mandingo-Strasse zwischen den Flüssen Saleme und Koforra liegt und vom Bafing durchströmt wird. Diese Ströme, im Joch-Sudan entspringend und die Mandingo Strasse durchfließend, bilden nach ihrer Vereinigung den Senegal. Vermuthlich ist aber der Butterbaum im ganzen Lande der Mandingo-Neger zu Hause, also auch längs des Feliba, der Benennung des Niger von seinen Quellen bis Timbuctu.

Die Amme des Prinzen von Wales erhielt bis zur Entwöhnung des Prinzen circa 2000 Pfd. Sterling, id est 14,000 Rthlr. Vor einiger Zeit aber fand die Königin, als sie zu ungewohnter Stunde in das Zimmer der Amme trat, dieselbe vollkommen betrunken, mit einer Flasche Genever (Wachholderbranntwein) neben sich. Ihre Majestät entließ die Amme natürlich auf der Stelle, versprach indes-sen, für den Mann und die Kinder derselben Sorge zu tragen.

Ein Damenhut ist in Granada eine Seltenheit. Die schwarze Spitzenmantille umhüllt das Gesicht und an jedem Schläfe tragen sie eine rothe Kette. So gehen sie, den Fächer in der Hand, in Atlaschuhen rasch und majestätisch einher. — Die Liebe scheint in Granada die einzige Beschäftigung zu seyn. Kaum hat man zwei oder drei Mal mit einem jungen Mädchen gesprochen, so erklärt die Stadt Beide für Novio und Novia, d. h. für Braut und Bräutigam. Diese Galanterie ist indes mehr scheinbar, denn trotz den schwachtenden Blicken, trotz den zärtlichen Unterhaltungen, trotz dem Worte *querido* (lieber), das man dem Namen vorsetzt, darf der Herr sich keine Freiheit gegen das Mädchen erlauben. In Granada würde es etwas Unerhörtes seyn, wollte man einer verheiratheten Frau den Hof machen, dagegen findet man es ganz in der Ordnung, das man sich mit den jungen Mädchen beschäftigt. Ein Novio sieht seine Novia des Tages zwei bis drei Mal, spricht mit ihr ohne Zeugen, begleitet sie auf der Promenade und plaudert mit ihr Abends am Fenster. Diese Plaudereien dauern oft bis zwei oder drei Uhr früh, worüber man sich nicht zu wundern braucht, da die Spanier einen Theil des Tages über schlafen. In allen Straßen hört man Serenaden; früher wurden in einer Straße nicht zwei Ständchen geduldet, der, welcher zuerst mit seiner Guitarre ankam, duldete es nicht, daß noch eine andere die Stille störe. Diese

Forderung hielt der Verliebte mit dem Degen oder Dolche aufrecht, wenn nicht eine Patrouille erschien. In diesem Falle vereinigten sich die beiden Nebenbuhler und griffen die Patrouille an, um sodann erst ihren Privatstreit unter einander auszumachen. Jetzt ist man nachsichtiger geworden, und Jeder kann unter den Fenstern seiner Donna singen, ohne daß ihn ein anderer vertreibt.

Daß die Minister und Mandarinen in China bei Vergehungen körperlich geächtet werden, gleich der gemeinsten Menschenklasse, ist aus ältern und neuern Reisebeschreibungen zur Genüge bekannt. Montinus berichtet uns aber auch, daß in Ungnade gefallene Minister werde gewöhnlich auch dazu verdammt, jeden Morgen den Audienzsaal seines Nachfolgers und den kaiserlichen Vorhof auszukehren.

Nachrichten aus London zufolge hat man zu Neu-Orleans Versuche, Zucker aus Maisstengeln zu gewinnen, im Großen angestellt, und diese sind über alle Erwartungen gelungen, denn man erhielt von dem ausgepreßten Saft 16 $\frac{2}{3}$ Proc. krystallisirbaren Syrup. Ein Acre liefert etwa 1150 Pfund Zucker.

Die preussische Staatszeitung schreibt aus China: „Auf dem Kanton flusse haben die See räuberereien schrecklich überhand genommen;“ — ist etwas berlinisch-chinesisch ausgedrückt.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum ersten Male:

am 25. September:

Der Gutsbesitzer W. F. Bartusch zu Vorbruch bei Driesen, mit Jungfrau B. P. C. Bartusch.

Der Riemermeister K. E. F. Passner in Biez, mit Jungfrau L. A. Strelow.

Der Dienstknecht J. F. Meißner, mit Jungfrau Trotsche aus Heinersdorf.

Der Dienstknecht J. M. Linde, mit H. J. Schulze.

Am Donnerstag, den 29. d. M., Nachmittag von 5 bis 6 Uhr, wird in der Concordienkirche die monatliche Abendandacht durch den Herrn Prediger Wilmsen gehalten werden.

Radicale

Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über die Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon. Aus dem Franz.

3. Aufl. 8. hr. Preis 20 Sgr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzhaft und gefährliche Operation unmöglich, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnötig macht, binnen kurzem radical zu heilen. — Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 3 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

Vorräthig bei Volger u. Klein in Landsberg a. d. W.

Substitutions-Patent.

Die zum Nachlasse des hier selbst verstorbenen Ackerbürgers Ernst Gottlieb Radoll gehörigen Grundstücke, als:

- 1) das in der hiesigen Zantocher Vorstadt belegene, sub Nr. 14. Band VI. pag. 105. des Hypothekenbuchs verzeichnete Kleinbürgerhaus, auf 1584 Rthlr. 20 Sgr. 8 $\frac{1}{2}$ Pf., und der dahinter befindliche circa 62 □ Ruthen große Garten, auf 25 Rthlr. 25 Sgr. abgeschätzt,
- 2) folgende Pertinenzstücke des Hauses, als:
 - a) ein am Rundungswalle belegener, ungefähr 145 □ Ruthen großer, zur Bestellung mit Hafer geeigneter Garten, auf 31 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.,
 - b) eine nach dem Separations-Plane sub J. Nr. 82. 7 Morgen 68 □ Ruthen große Wiese, auf 223 Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.,
 - c) der Wiesenwinkel zwischen dem frummen See und der Warthe, im Separations-Plane sub K. Nr. 101. aufgeführt, von 5 Morgen 10 □ Ruthen, auf 177 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt,
- 3) die im Hypothekenbuch sub Nr. 90. und im Separations-Plane sub Nr. 59. verzeichnete, aus 32 Morgen 146 □ Ruthen bestehende Hufe Landes incl. der dazu gehörigen 1 Morgen 165 □ Ruthen großen, sub Nr. 78. des Separations-Plans verzeichneten Kabbelwiese, auf 1854 Rthlr. 19 Sgr. 7 Pf.,
- 4) der zwischen der Cladower und Wormsfelder Straße belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 22. Band XIII. pag. 457. verzeichnete, circa 4 Morgen große Ackerberg, auf 164 Rthlr. 1 Sgr. 10 Pf., und
- 5) die in der Mühlenvorstadt belegene, sub Nr. 42. Band XI. pag. 217. des Hypothekenbuchs verzeichnete Scheune, auf 251 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf. abgeschätzt, sollen in nothwendiger Substation verkauft werden.

Der Bietungstermin steht

am 31. October cr., Vormittags um 10 Uhr, für die Grundstücke Nr. 1. und 2. a. b. c., und am 2. November cr., Vormittags um 10 Uhr, für die Grundstücke ad 3., 4. und 5., vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Sönneroy in unserm Gerichts-Lothale hier selbst an. Die Taxe, neuesten Hypothekenscheine und die Kaufbedingungen sind in unserm I. Geschäfts-Bureau einzusehen.

Landsberg a. d. W., den 5. Juli 1842.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bei Volger & Klein ist so eben erschienen:

Die Parade kommt! Geschwind-Marsch für das Pianoforte vom Dr. Fr. Volger. op. 21. 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Der löblichen Kaufmannschaft machen wir hiermit bekannt, daß

- 1) der Herr Nathan Bendir,
 - 2) der Bürger Herr Friedrich Strauß,
 - 3) der Bürger Herr Selig Selchow,
- als Schaffner für das Land- und Wasser-Frachtwesen bestellt und verpflichtet worden sind.

Zugleich wird bemerkt, daß die ad 1. und 2. genannten Herren das Geschäft gemeinschaftlich betreiben werden. Landsberg a. d. W., den 16. September 1842.

Die Abgeordneten der Kaufmannschaft.

Ein Lehrling kann sogleich placirt werden bei
A. Herrmann, Uhrmacher.